

den, aber um so wichtiger, je mehr eine solche Literatur noch in den Kinderschuhen steckt, zu erfahren, was sie producirt und welcher Art ihre geistigen Bedürfnisse sind, wie sie von Jahr zu Jahr zunehmen oder sich gleichbleiben; eine literaturhistorische Uebersicht, zu der man bei diesem willkürlich ausgeleerten Sack bibliographischer Data gar nicht gelangt. Hier hilft die Eintheilung nach wissenschaftlichen Fächern nicht, denn der abstracteste Gelehrte wurzelt mit seinen Bestrebungen nicht exclusiv in einem allgemeinen Fach, sondern in erster Linie in seiner nationalen Gesammtliteratur, und darüber hinaus erst in den entsprechenden Fächern anderer Literaturen, aber auch hierin nur in denen größerer und vorgeschrittenerer Culturvölker, nicht in den neben oder hinter ihm stehenden kleinern Nationalitäten. Hier fällt also auch der letzte Zweck bloß fachlichen Schematismens weg, der in gemeinsamern größern Literaturen da sein mag. In Deutschland z. B. war' es thöricht, die Jahreskataloge nach den Sprachen einzutheilen, wo neunzig Hundertstel der Buchproduction deutsch sind, und auch die nichtdeutschen Bücher nicht fremden Nationalgeist in den Ideen wieder spiegeln, sondern bloß die fremde Sprache als Medium für allgemeine Zwecke benützen. Aber bei den einzelnen Nationalliteraturen Oesterreichs ist die Sprache organisches Bedingniß des Denkens, und zudem halten sich die Quantitäten der Production bei den einzelnen Stämmen so ziemlich die Stange, keine der kleinern Nationalliteraturen ist überwiegend productiver, oder geistiger Führer der andern, noch überhaupt sind sie unter sich in irgend einem wesentlichen geistigen Zusammenhang, als daß z. B. juridische Anordnungen der Regierung in alle andern Sprachen übersetzt werden.

Die geschäftliche Erfahrung hätte allein schon diesen Mißgriff herausstellen sollen, denn es ist Thatsache, daß von Seite der Regierung großmüthigst beträchtliche Opfer gebracht wurden, um sowohl die wöchentliche, wie die jährliche Bibliographie entsprechend erscheinen lassen zu können, und ein Privatunternehmer wäre durchaus außer Stand gewesen, diese Prüfung auszuhalten, aber trotz alledem, daß solche Bibliographien eines der nothwendigsten Bedürfnisse sind, und gerade in Oesterreich ein großes Publicum für dieselben da wäre, haben die genannten Unternehmungen keine ihrer Bedeutsamkeit auch nur annähernd entsprechende Verbreitung gefunden, und nicht einmal bei den Fachleuten sind sie populär geworden. Und natürlich. Der wirksamste Betreiber solcher Veröffentlichung, in dessen eigenstem Interesse eine möglichst große Verbreitung derselben läge, der Buchhändler, blieb ganz außer aller Berechnung. Der österreichische Gesammtstaat besitzt an vierhundert Buchhändler, und bekanntlich ist Oesterreich einer der besten Büchermärkte, also könnte von einer gut organisirten und redigirten Bibliographie eine Auflage von mindestens 4000 Exemplaren durch die Buchhändler selbst gedeckt werden; beziehen sie doch in nochmals so großer Anzahl alljährlich von Leipzig her das Hinrichs'sche Verzeichniß, anderer Monat- und Halbjahreskataloge zu geschweigen, welche zu Tausenden von den Sortimentern bezahlt und gratis an ihre Kunden vertheilt werden.

Für solchen Erfolg müßte aber ein in mehrerer Beziehung praktischer und zugleich wissenschaftlicher eingeleitetes Unternehmen vorhanden sein, als es die genannten sind. Die bibliographische Beilage zur Wiener Zeitung ist für den praktischen Verkehr gar nicht, für wissenschaftliche Benutzung kaum zu gebrauchen, denn nicht nur daß sie kunterbunt alle Sprachen und Literaturen untereinanderwirft und auch mit der Eintheilung in Fächer in jeder Nummer wechselt, daß man nie weiß, in welchem Felde man sich jährlings befindet, so leidet sie auch an dem Fehler, daß sie die Journalistik mit den Büchern vermengt, von den Zeitschriften nicht bloß die Titel fertiger Jahrgänge gibt, sondern continuirlich das Inhaltsverzeichnis aller einzelnen Blätter, was sehr dankbar anzunehmen

ist; nur müßte dann diese Abtheilung als „Repertorium der Journalistik“ oder ähnliches für sich selbstständig erscheinen, und nicht wochenweise vermischt mit der „Bibliographie“, wodurch der Raum derart überfüllt und die literaturhistorische Bedeutsamkeit jedes Werkes derart schwankend gemacht wird, daß die Inhaltsgabe eines obscuren Provinzialblattes von 6 Nummern vier ganze Spalten einnimmt, während der Titel eines hochwichtigen, 100 Druckbogen starken Werkes, wo der Inhalt nicht im Detail anzugeben ist, nur vier Zeilen einnimmt, also alle Verhältnisse verschoben sind. Zugleich auch wird dadurch der Stoff so unnöthig aufgebauscht, daß z. B. in der Hälfte des nächsten Jahres noch immer die Bibliographie des vorhergegangenen Jahres nicht einmal zur Hälfte abgehaspelt ist, also die meisten Mittheilungen viel zu verspätet kommen. Diese bibliographische Beilage zur k. k. Wiener Zeitung gibt bei den einzelnen Titeln außer den Druckorten, Jahreszahlen und Verleger auch noch gewissenhaft das wichtigste eines bibliographischen Nachweises, nämlich die Seitenzahlen an; dafür wird sie aber für den praktischen Verkehr doppelt unbrauchbar durch Weglassung der Verkaufspreise — ein Uebelstand, dem das „Centralorgan“ abhelfen will. (Schluß in Nr. 145.)

Miscellen.

Aus Mailand, 27. Oct., berichtet die Allg. Ztg.: Hier läuft ein Circular der rühmlichst bekannten Florentiner Buchhandlung Le Monnier um, unterzeichnet von den H. H. Ferrai und Prof. Müller in Pavia. Freunde der deutschen Wissenschaft werden dasselbe mit Freude begrüßen, denn es enthält die Ankündigung der Uebersetzungen einer Reihe deutscher Werke auf dem Gebiete der classischen Alterthumskunde in's Italienische. In der kürzesten Zeit wird demnach in dieser Verlagshandlung eine Uebersetzung der Geschichte der griechischen Literatur von Karl Diefried Müller erscheinen; ihr werden folgen Uebersetzungen der griechischen Mythologie von Ludwig Preller in Weimar, der römischen Geschichte von Theodor Mommsen, und einer Reihe von deutschen Abhandlungen aus dem Gebiete der classischen Alterthumskunde und Literatur. Diese Anerkennung deutscher Forschung auf italienischem Boden ist sicher eine sehr erfreuliche Erscheinung, da sie nicht vereinzelt dasteht, und nicht mit frivolsten, sondern mit ernstesten Tendenzen in der Literatur zusammenhängt. Es wird Ihnen ohne Zweifel von Turin aus schon gemeldet worden sein, mit welcher Freude die dort erscheinende Uebersetzung von Savigny's Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter in ganz Italien aufgenommen wurde, und wie auch dort gegenwärtig — was die eben angekündigte Uebersetzung von der Geschichte der italienischen Städteverfassung zeigt — die Verpflanzung der Früchte deutscher Wissenschaft auf italienischen Boden tiefes Bedürfniß ist.

Briefwechsel.

Herrn G. v. S. in St. — Nachdem Sie sich als den Verfasser von der in Nr. 139 d. Bl. von uns abgefertigten Frankfurter Correspondenz erklärten, so bemerken wir auf Ihren Wunsch, daß die Beschuldigungen jenes Artikels, nur der Egoismus der Verleger und Unkenntniß stimmen da und dort gegen die Verträge mit Frankreich, uns zu der geschehenen Abweisung veranlaßt haben. Denn wie bekannt, besteht diese Gegenpartei, welche solche Verträge mit ihrem bisherigen Modus bekämpft, aus dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler. Die Kränkung von diesem mußten wir rügen, und den Maassstab dafür hatte die bezügliche Denkschrift des Vereins vom 23. Jan. 1855 zu bilden. Wo es aber den Ausdruck sittlicher Entrüstung gilt, hat man keinen Glimpf zu suchen, wenn wir gleich gegenüber von jenen Verunglimpfungen uns des möglichsten Maasses beflissen haben. Ihren „weiteren Schritten“ sehen wir mit Ruhe entgegen.

Unter den Vermischten Anzeigen (sub 18033) befindet sich heute ein Inserat mit der Aufschrift „Für den evangelischen Friedhof in Graz“, das wir der Beachtung unserer Leser besonders empfehlen möchten.